

Bistro 21

Hermann-Liebmann-Straße 88

04315 Leipzig

www.bistro21.org

Mit dem Raum reden

18.05.17
- 04.06.17

Ein Fest ein klassisches, ruhiges. Eines, nach dem sich auf dem Nachhauseweg der Eindruck einstellt, dass da heute doch mal alles gestimmt hat. Es war nicht perfekt, sondern genau richtig. Der Wein war gut, Bier und Schnaps gab's später auch. Das Essen lecker, irgendwie ausgewählt, aber nicht in seiner Ausgesuchtheit doch wieder ordinär blöd. Wenn Musik da war, dann war diese genau jetzt die richtige. Und geredet wurde, klar ernsthaft, ehrlich. Mit der schönsten Sprache, mit Dialekt und Akzent, mit Freude.

Es braucht etwas Übertragungsleistung und ein bisschen Abstand vom gerade aufgestellten Vergleich, der so dumm-naheliegend wie romantisch ist, dann kann aber vielleicht doch gesagt werden: so sind die im Bistro 21 ausgestellten Arbeiten von Andrea Barzaghi.

Hier wurde Malerei gemacht, wie ein gutes, merkwürdiges Gespräch verläuft. Weg vom Standard und hin zur Stimmung, zum Sound, zum zu Vermittelnden und also zu durch Sprache geformten Affekten.

Es gab keine Notwendigkeit mehr, Farbe nur zu pinseln. Malerei ist Schneiden, Kleben, Assemblieren, Bauen, Drehen, Wenden, Machen. Und Denken, Merken, Zuhören, Folgen. Sie ist die Freude an der Dynamik, die ins Schaffen kommt, wenn plötzlich ein aktiver Dialog zwischen Werk und Raum entstehen kann.

Ein Dialog ist immer eine Annäherung der Teilnehmenden. Bei Barzaghi führt er die freigesetzten Bildobjekte und den angrenzenden Raum genauso wie die Narrationselemente der Arbeiten mit dem sie Umgebenden zusammen. Da erweitert sich die Bewegung der strebenden Figuren und das Verlangen der ausgestreckten Hände in den Raum, zu den Betrachtenden. Zwar bleibt das Ziel der Unrast, die in allen greifbaren Formen erkennbar ist, uneindeutig, aber es ist auszumachen, dass es um ein *Hin und Weg* geht.

Diese Art von Vermittlung, die aus dem Suchen nach der „überraschenden Schöpfung eines Kunstwerks, das nichts abbildet und dennoch etwas ausdrückt“¹ resultiert, ist ein Merkmal der Malerei Barzaghis. Alles wirkt flüchtig, durch ein Zustandekommen und Stehenlassen geprägt und dennoch *on point*, in der richtigen Zeit. Dieser Umgang mit Zeit, das Nichtabtrennen der Geschichte vom Werk, ihrer impliziten Arbeit, führt zusammen mit dem Verständnis von Malerei als einem indexikalischen Medium zu einer großen und weiten Ausdrücklichkeit der Bilder.

Eine unaufdringliche und offene Erzählung kann sich so entwickeln, die mit den Figuren der Arbeiten und mit dem Raum verwebt wird. Es ergibt sich dann ein Nicht-Erreichen, ein elendiges Annähern. Durch die gedeckten Farben, die schmutzigen Pastelle und schattigen Erdtöne entsteht ein

Geschmack der Schwere. Vielleicht zeichnet sich Bedrohliches ab.

Althergebrachte Dramatik. Gleichsam scheint die Freude an der Vorstellung von Malerei als *Machen und Zuhören* und am Dialog ständig durch.

Dann kommen Rosa, Orange gelb und verschiedenes Weiß hinzu, ebenso flüchtig, nun aber auch spielerisch. Sie leuchten das Dunkel aus, lassen eine neue Perspektive und eine Dialektik zu. Das ist ein weiteres Merkmal dieser Arbeiten Barzaghis, das Zusammenspiel des klassisch anmutenden Schweren mit der Bejahung und dem *Trotzdem*: Schönheit. Ohne, dass es bemüht wirkt, nicht übertrieben anspruchsvoll, sondern eben erfahrungsgemäß einfach, für heute Abend genau richtig.

Text: Johannes Listewnik

¹ Völkel, Jan: Das Demokratische Subjekt und die Korruption der Zeit, S. 48. In: Quent, Marcus (Hg.): Absolute Gegenwart. Merve, Berlin, 2016

Andrea Barzaghi